

Zum nationalen Charakter der friedlichen Revolution in der DDR

Michael Richter

Die Entwicklung der friedlichen Revolution¹ in Richtung Wiedervereinigung, die im November 1989 mit der sogenannten „Wende in der Wende“ einsetzte, wurde von Befürwortern der deutschen Zwei-staatlichkeit immer wieder ablehnend kommentiert. Es war die Rede davon, daß mit der „national-restaurativen Tendenz“² eine Entwicklung in Richtung auf „vorsozialistische Verhältnisse“³ begann, und die Entwicklung zur Konterrevolution „verkam“.⁴ Die Revolution fand demnach

durch die „Anschlußpolitik“ Bonns ihren Abschluß,⁵ „weil die nationale Frage die politische und soziale Frage sehr schnell überlagerte und kein autonomer Raum für eine eigenständige Entwicklung blieb“.⁶ Die Umgestaltung im westlichen Sinne stellte keinen revolutionären Akt dar,⁷ vielmehr wurde die friedliche Revolution den oppositionellen Kräften, die „für unser Land“ auf die Straße gegangen waren, aus der Hand genommen.⁸ Die Revolution mißglückte, da sie von den Warenbergen, die die darauf unvorbereiteten DDR-Bürger zu Gesicht bekamen, erdrückt wur-

¹ Zum zugrunde liegenden Revolutionsbegriff vgl. Richter, Michael: Die Revolution in Deutschland 1989/90. Anmerkungen zum Charakter der „Wende“ (Berichte und Studien 2), Dresden 1995, S. 5-7. Der vorliegende Beitrag basiert auf o.g. Studie.

² Kossok, Manfred/ Cerny, Jochen (Hrsg.): Die Revolution hatte die richtigen Verlierer. Aber wird sie auch die richtigen Gewinner haben? in: Brüche, Krisen, Wendepunkte. Neubefragung von DDR-Geschichte. Beiträge zum Kolloquium „Neubefragung von DDR-Geschichte“, veranstaltet Dezember 1989 und Januar 1990 in der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik durch die Bereiche „DDR-Geschichte“ im Zentralinstitut für Geschichte und „Sozialismus“ im Institut für Wirtschaftsgeschichte sowie die Arbeitsgruppe „DDR-Literatur“ im Zentralinstitut für Literaturgeschichte, Leipzig/Jena/Berlin 1990, S. 300. Erstabdruck in: „Neues Deutschland“ vom 10./11. März 1990.

³ Höpcke, Klaus: Die Kühnheit, richtig zu denken, in: Neumann, Peter (Hrsg.): Träumen verboten. Aktuelle Stellungnahmen aus der DDR von Wolfgang Berghofer, Manfred Gerlach, Klaus Höpcke, Helga Königsdorf, Friedrich Schorlemmer, Heinz Warzecha, Konrad Weiß, Christa Wolf und Markus Wolf, Göttingen 1990, S. 57.

⁴ „Junge Welt“ vom 5. Januar 1990. Heiner Müller erklärte, man müsse sich von der „linken Zuordnung des Begriffes Revolution ver-

abschieden“, wir lebten im „Jahrhundert der Konterrevolution“. Zit. b.: Schirmmacher, Frank: Jeder ist mit seiner Wahrheit allein. Die Schriftsteller und die Revolution, in: Ders. (Hrsg.): Im Osten erwacht die Geschichte. Essays zur Revolution in Mittel- und Osteuropa, Stuttgart 1990 S. 229f.; vgl. Müller, Hanfried: „Wende“ - Revolution oder Konterrevolution? in: „Weißenseer Blätter“ 5/1994, S. 31-39; vgl. Kunstreich, Timm: Demokratische Revolution und nationale Konterrevolution - die Fortsetzung des deutschen Sonderweges, in: Utopie kreativ, 1991, Heft 5, S. 10-24.

⁵ Kocka, Jürgen: Umbrüche - aber ohne neue utopische Ideen. Die Sogkraft des Nationalen und der Beitrag der Bundesrepublik zur Revolution in der DDR, in: „Frankfurter Rundschau“ vom 11. Juli 1990.

⁶ Glaebner, Gert-Joachim: Der schwierige Weg zur Demokratie. Vom Ende der DDR zur deutschen Einheit, Opladen 1992, 2. durchgesehene Auflage, S. 22.

⁷ Vgl. Reißig, Rolf: Der Umbruch in der DDR und das Scheitern des „realen Sozialismus“, in: Reißig, Rolf/Glaebner, Gert-Joachim (Hrsg.): Das Ende eines Experiments. Umbruch in der DDR und deutsche Einheit, Berlin 1991, S. 37.

⁸ Vgl. Krenz, Egon: Wenn Mauern fallen. Die Friedliche Revolution: Vorgeschichte, Ablauf - Auswirkungen, Wien 1990, S. 199.

de.⁹ Sie fand in bundesdeutschen Kaufhäusern ihr beschämendes Ende.¹⁰

So unterschiedlich diese Sichtweisen im einzelnen begründet wurden, so zeigten sie doch eine Gemeinsamkeit. Es wurde abgelehnt, den tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbruch im Zusammenhang mit der deutschen Vereinigung als Revolution an und diese wiederum auf den politischen Umbruch im Herbst reduziert anzusehen. Angesichts der Polemik, die bis heute zahlreiche Befürworter findet, stellt sich in der Tat die Frage, welchen Charakter die friedliche Revolution in der DDR insgesamt und besonders ihre zweite, auf Wiedervereinigung ausgerichtete Phase, hatte. Stellten Revolution und das Streben nach staatlicher Einheit einen Widerspruch dar?

Ein kurzer Blick auf nationale Bestrebungen in den anderen europäischen Ostblockstaaten zeigt, daß der wiedererwachende Nationalismus, der in den Ostblockstaaten meist mit der „Legitimität des Martyriums“¹¹ ausgestattet war, überall eine wichtige Triebkraft darstellte.¹² Nationale Renaissancen ergänzten das gemeinsame Ziel, Anschluß an die westliche Welt zu fin-

den,¹³ um so ökonomische und staatliche Modernisierung, Demokratie und Menschenrechte und in Ableitung dieser beiden Ziele eine Re-Integration in die weltwirtschaftlichen und supranationalen sicherheitspolitischen Zusammenhänge zu erreichen.¹⁴ Die heutigen Bemühungen der ehemaligen Ostblockstaaten um Aufnahme in die Nato und die Europäische Union belegen dies eindrucksvoll. Die Revolution, die der französischen des Jahres 1789 vergleichbar scheint,¹⁵ zielte damit auf Verhältnisse, die in anderen Teilen der Welt bereits realisiert waren.¹⁶ Deswegen wurde sie zu Recht als „nachholende“¹⁷,

⁹ Vgl. Weiß, Konrad, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 5/1990, S. 555.

¹⁰ Vgl. Bernd-Lutz Lange, zit. b. Tetzner, Reiner: Leipziger Ring. Aufzeichnungen eines Montagsdemonstranten Oktober 1989 bis 1. Mai 1990, Frankfurt am Main 1990, S. 117.

¹¹ Avineri, Shlomo: Eine neue Welt - oder die Wiederkehr der alten? Über Postkommunismus, Nationalismus und das vermeintliche „Ende der Geschichte“, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 2. Februar 1993.

¹² Zum Problem der Wiederkehr des Nationalismus und der Machtdifferenzierung in den Ländern des ehemaligen Ostblocks vgl. Glotz, Peter: Die Einheit und die Spaltung Europas. Die Auswirkungen der mitteleuropäischen Revolution von 1989 auf Gesamteuropa, in: APuZG B 6 vom 31. Januar 1992, S. 50f.

¹³ Hans-Peter Schwarz spricht davon, daß sich in den Revolutionen „jenes Ineinander der Freiheitsidee und des nationalen Gedankens“ wiederherstellte, das für die Revolutionen von 1789 charakteristisch war. Vgl. Schwarz, Hans-Peter: Die Zentralmacht Europas. Deutschlands Rückkehr auf die Weltbühne, Berlin 1994, S. 181.

¹⁴ Vgl. Pradetto, August: Europa nach der Revolution. Ost und West vor säkularen Herausforderungen, in: APuZG B 6 vom 31. Januar 1992, S. 3.

¹⁵ Vgl. Nolte, Ernst: Die unvollständige Revolution, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 24. Januar 1991.

¹⁶ Vgl. Seibt, Gustav, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 29. Dezember 1989. Arnulf Baring geht sogar so weit, die Ereignisse „konterrevolutionär“ zu nennen, denn der Begriff der „Revolution“ bedeute sowohl die Zerstörung einer alten Ordnung als auch die „Erfindung einer neuen Ordnung“. Die Ereignisse seien das Gegenteil einer Revolution, es handelt sich vielmehr um eine „Wiederherstellung, die sich den Westen zum Vorbild nimmt“. Vgl. Baring, Arnulf, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 19. Februar 1991.

¹⁷ Habermas, Jürgen: Die nachholende Revolution (Kleine Politische Schriften VII), Frankfurt am Main 1990, S. 180; vgl. Fest, Joachim: Der zerstörte Traum. Vom Ende des utopischen Zeitalters, Berlin 1991; vgl. Deppe, Rainer/Dubié, Helmut et al. (Hrsg.): Demokratischer Umbruch in Osteuropa. Frankfurt am Main 1991, S. 8. Auch Sigrid Meuschel bezeichnet „die Übernahme der Verkehrsformen

„rückspulende“ oder „Aufhol-Revolution“ bezeichnet, die eindrucksvoll zeigte, daß die Französische Revolution die Zukunft der Oktoberrevolution in Rußland war und nicht umgekehrt.¹⁸ Die Revolution in Ost-, Mittel- und Südosteuropa brachte keine neuen Forderungen, sondern wiederholte diejenigen des Jahres 1848, die dort bislang unerfüllt geblieben oder deren Ergebnisse wieder beseitigt worden waren. Es gab keine „sozialrevolutionäre Emphase“, nur wenige Vordenker, kaum Sehnsucht nach einer neuen, bislang unerreichten gerechten Ordnung, und sie brachte auch keine tragfähigen Visionen alternativer Wirtschafts-, Gesellschafts- und Verfassungsordnungen hervor.¹⁹ Die Entwicklung war vielmehr geprägt von der Absage an große Ziele und geschichtliche Aufgaben, an „alles Ideenhaltige überhaupt“.²⁰ Die Revolution, die dem realen Sozialismus sein Ende bereite, stellte aber auch eine politische Emanzipation aus einem System dar, das sich seinerseits durch die Tradition der Revolution ebenso legitimierte wie durch ideolo-

gisierte Utopie. Die Revolution des Jahres 1989 war ein Akt der Selbstbefreiung aus der revolutionären Tradition eines totalitären Systems und kennzeichnet den Willen zum Aufbruch in Richtung liberale Demokratie, die nach Verfassung, Gewaltenteilung, Rechtsordnung und politisch verfaßter Gesellschaft nichts anderes darstellt als das „System der institutionalisierten Anti-Revolution“ und der „institutionell überflüssig gemachten Revolution“.²¹ Gerade wegen des anti-utopischen Charakters handelte es sich um einen Vorgang von enormer Tragweite, weil sich die Europäer von ihrer „Idée fixe“ verabschiedeten, von den „fatalsten Momenten des utopischen Denkens“, dem projektierten Größenwahn, dem Anspruch auf Totalität und Endgültigkeit.²² Es war deswegen in der Tat keine Revolution im Sinne des 19. Jahrhunderts, weil es nicht um Ideale und Utopien ging, sondern darum, sich von diesen zu befreien.²³ Soweit Utopie-Entwürfe im Vorfeld der Revolution formuliert worden waren, verloren sie durch den Charakter der Ereignisse mit ihrem Einfluß auch ihre gestalterische Wirkung. Die Träger der Revolution orientierten sich, je weiter diese fortschritt, desto stärker an den greifbaren westlichen Realitäten. Im Fall der DDR fielen westliche Orientierung und der Wunsch nach

des entwickelten Kapitalismus“ mit Habermas als „nachholende Revolution“. In: Deutschland Archiv 9/1990, S. 1449. Vgl. auch Schiller, Karl: Eine wahrhaft nachholende Revolution, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 30. Juni 1990. Unzureichend ist jedoch die Reduzierung der „nachholenden Revolution“ auf eine „nachholende Modernisierung“ im Sinne der industriegesellschaftlich geprägten Modernisierungstheorie. Vgl. dazu Lay, Conrad: Aufholjagd endet in der Sackgasse. Die Kritik der ostdeutschen Soziologen an der „nachholenden Modernisierung“, in: „Frankfurter Rundschau“ vom 19. Oktober 1993.

¹⁸ Vgl. Kocka: Umbrüche, a.a.O., S. 50.

¹⁹ Vgl. Kocka, Jürgen: Revolution und Nation 1989. Zur historischen Einordnung der gegenwärtigen Ereignisse, in: Eckert, Rainer/Küttler, Wolfgang et al. (Hrsg.): Krise - Umbruch - Neubeginn. Eine kritische und selbstkritische Dokumentation der DDR-Geschichtswissenschaft. Mit einem Nachwort von Jürgen Kocka, Stuttgart 1992, S. 86.

²⁰ Fest, a.a.O., S. 9.

²¹ Lübke, Hermann: Freiheit statt Emanzipationszwang. Die liberalen Traditionen und das Ende der marxistischen Illusionen, Zürich 1991, S. 88f. Pfarrer Christian Führer aus Leipzig bringt diese Intention zum Ausdruck, wenn er meint: „Ich denke, diese Erfahrung einer friedlichen Revolution im Sinne einer Umwälzung des ursprünglichen Wortsinnes, das ist etwas besonderes.“ Zit. in: Kuhn, Ekkehard: Der Tag der Entscheidung. Leipzig, 9. Oktober 1989, Berlin/Frankfurt am Main 1992, S. 147.

²² Enzensberger, Hans Magnus: Gangarten - Ein Nachtrag zur Utopie, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 19. Mai 1990.

²³ Vgl. Seiler, Manfred: Die Furcht, wieder normal zu werden, in: „Rheinischer Merkur“ vom 14. Dezember 1990.

Überwindung der staatlichen Teilung zusammen. Hier war der Anschluß an die westliche Entwicklung durch Anschluß an die Bundesrepublik direkt zu haben.

In der DDR durchlief die Revolution im Herbst 1989 ihre erste, entscheidende Phase. Der Machtapparat der SED wurde ins Wanken gebracht, die Gesellschaft erhielt pluralistischere Strukturen und eignete sich öffentliche Räume an.²⁴ Diese Phase war geprägt durch die Revolte, den Protest der Bevölkerung.²⁵ Der friedliche Aufstand eines wachsenden Teils der Bevölkerung aber hatte sowohl einen revolutionären als auch einen reformerischen Impetus und brachte entsprechende erste Ergebnisse bei der Umgestaltung der Gesellschaft. Angesichts der prinzipiellen Ablehnung jeder gesellschaftlichen Veränderung durch die SED-Führung, sei sie nun reformerisch oder revolutionär, konnten auch Reformen nur durch eine Revolte auf den Weg gebracht werden. So zielte ein Teil der Proteste auf Reformen, ein Teil auf Revolution. Revolutionäre Ziele verbargen sich aus taktischen Gründen hinter den Forderungen nach einer Reform der Gesellschaft. Beide Tendenzen überlagerten sich und waren bis zur Phase der Ausdifferenzierung der Ziele im Laufe des Novembers nicht deutlich getrennt. Aber schon auf der Kundgebung am 4. November in Berlin kennzeichneten Transparente mit sich zum Teil widersprechenden Forderungen eine breite Palette divergierender Auffassungen. Die Maueröffnung am 9. November gab die Möglichkeit, im Westen erste Eindrücke zu sammeln. Die Gesellschaft der DDR hatte sich in einem Maße geändert, das es inzwischen erlaubte, nahezu jede politische Forderung öffentlich zu formulieren, ohne mit straf-

rechtlichen Konsequenzen oder gesellschaftlicher Ächtung rechnen zu müssen. Die erste Phase der Revolution hatte die verkrusteten gesellschaftlichen Strukturen aufgebrochen und die Grundlagen dafür gelegt, daß die in der Bevölkerung latent vorhandenen Meinungen klarer ausformuliert werden konnten. Nun kristallisierten sich zwei Hauptrichtungen heraus, die noch monatelang miteinander rangen. Eine Richtung war weiterhin auf die demokratische Erneuerung der DDR-Gesellschaft bzw. auf die revolutionäre Zerschlagung der Strukturen und des Machtapparates des SED-Staates orientiert. Eine andere, immer dominanter werdende und von der Bevölkerungsmehrheit bestimmte Richtung strebte auf dem Weg einer Revision der staatlichen Rahmenbedingungen über alle bisherigen Forderungen hinaus eine grundlegende Veränderung der gesamten politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse an. Es kam zu einer Renaissance des latent vorhandenen gesamtdeutschen Bewußtseins großer Teile der Bevölkerung. Systemfrage und nationale Frage wurden gleichermaßen virulent.²⁶ Schnell setzte sich die Meinung durch, daß ein Zusammengehen mit der Bundesrepublik die mit Abstand beste Lösung der meisten Probleme sei. Dabei stellten wirtschaftliches Kalkül und nationale Erwägungen aus Sicht der Bevölkerung durchaus keine Widersprüche dar. Bei der Suche nach politischen Kräften, die bereit und in der Lage waren, den errungenen Teilsieg über die kommunistische Diktatur nicht durch Orientierungslosigkeit oder unerwünschte gesellschaftliche Experimente gefährden zu lassen, setzte die Bevölkerung in einer Situation, die Rainer Eppelmann Anfang Dezember 1989 zu der Feststellung veranlaßte, in der DDR liege die Macht auf der Straße, auf die Bundesregie-

²⁴ Vgl. Süß, Walter: Revolution und Öffentlichkeit, in: Deutschland Archiv 6/1990, S. 914-917.

²⁵ Vgl. Warbeck, Hans Joachim: Die deutsche Revolution 1989/1990. Die Herstellung der staatlichen Einheit, Berlin 1991, S. 19.

²⁶ Vgl. Holtmann, Dieter (Hrsg.): Die Revolution in Mittel- und Osteuropa und ihre Folgen, Bochum 1991, S. 2.

Der Bundeskanzler und seine Berater erkannten die historische Tragweite der Situation und boten sich der Bevölkerung in der DDR mit einem Zehn-Punkte-Plan als Schrittmacher einer Politik in Richtung staatliche Einheit an. Spätestens der begeisterte Empfang des Kanzlers bei seinem Besuch in Dresden machte klar, daß die Bundesregierung zum entscheidenden politischen Machtzentrum der über die DDR hinausreichenden national-demokratischen Revolution avancierte.²⁷ Die Bevölkerung nahm die Führung durch die politischen Eliten Bonns schnell an. Die durch das Grundgesetz ohnehin auf die deutsche Einheit verpflichtete Bundesregierung trug in einer entscheidenden Phase der revolutionären Entwicklung ihrer gesamtdeutschen Verantwortung Rechnung und übernahm ab Ende November 1989 aktiv die ihr zugewiesene Führungsaufgabe.²⁸ Binnen weniger Wochen polarisierte sich nun die politische Landschaft der DDR im Sinne der bundesdeutschen Vorlage. In Grundzügen entstand bereits das Gerüst einer gesamtdeutschen politischen Landschaft. An die Stelle der „innerdeutschen Beziehungen“ trat eine neue deutsche Innenpolitik, deren wichtigstes Streitthema die Modalitäten auf dem Weg zur staatlichen Einheit waren.

²⁷ Auch Konrad H. Jarausch spricht davon, daß spricht davon, daß die Revolution im Winter 1989/90 in ihre nationale Phase eintrat, die die Revolution mit anderen Zielen fortsetzte; vgl. Jarausch, Konrad H.: Die unverhoffte Einheit 1989-1990, Frankfurt am Main 1995, S. 206.

²⁸ Müller-Enbergs spricht in diesem Zusammenhang von einer „Revolution in der Revolution“, die mit der Forderung nach deutscher Einheit stattgefunden habe und in deren Folge die „revolutionären Eliten“ ausgetauscht wurden. Vgl. Müller-Enbergs, Helmut: Schritte auf dem Weg zur Demokratie: Die Rolle der Bürgerbewegungen in der Volkskammer, in: Glaefner, Gert-Joachim (Hrsg.): Eine deutsche Revolution. Der Umbruch in der DDR, seine Ursachen und Folgen, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1991, S. 96.

Die bereits seit September 1989 in den Vorstandssitzungen der Bonner Parteien zu neuem Leben erweckte Wiedervereinigungspolitik entwickelte trotz der gebotenen Rücksicht auf die internationalen Rahmenbedingungen nun eine enorme Dynamik. Die gemeinsame bundesdeutsch-sowjetische Erklärung vom Juni 1989 erwies sich als ein Schlüsseldokument, das mit dem Weg über eine souveräne, demokratische DDR erstmals seit Jahrzehnten eine Option für die Wiedervereinigung bot. Bundeskanzler Kohl übernahm schnell seine neue Rolle als Koordinator und Schrittmacher der neuen gesamtdeutschen Innenpolitik und - mit Außenminister Genscher an seiner Seite - als wesentlicher Verhandlungspartner für ganz Deutschland. Die revolutionäre Umwandlung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft begann sich nun auf staatlichen Bahnen und im Rahmen des Prozesses der Vereinigung Deutschlands zu vollziehen. Aus Bonner Beamten und Politikern wurden von der revoltierenden DDR-Bevölkerung in Dienst gestellte Gestalter einer typisch deutschen Revolution per Gesetz und Ordnung, bei der das Ziel eindeutig die Mittel zu seiner Erreichung bestimmte. Die Treuhandaanstalt und das neue deutsch-deutsche Vertragswerk wurden samt ihrer gravierenden Mängel zu wichtigen Institutionen einer nicht nur „nachholenden“, sondern sich im Sinne des Anschließens an die westliche Gesellschaft „wiederholenden“ bürgerlichen Revolution.

Wenn unter Revolution nicht nur ein Volksaufstand und die Veränderung der Machtstrukturen, sondern der völlige Untergang der alten Staats- und Gesellschaftsordnung sowie die Konstituierung neuer politischer, wirtschaftlicher, sozialer und gesellschaftlicher Strukturen und Institutionen verstanden werden soll, dann ist von einem Fortgang dieses Wandels noch während des gesamten Jahres 1990 zu

sprechen.²⁹ Ohne Zweifel stellen die tiefgreifenden Veränderungen der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialstruktur sowie des Rechtswesens, die in der politischen, staatlichen und rechtlichen Einheit Deutschlands mündeten, einen Teil des Umbruchs dar.³⁰ Auch Begriffe wie „abwickeln“ und andere bürokratische Termini aus dem Repertoire des Einigungsvertrages kennzeich-

²⁹ Vgl. Meier, Artur: Die Revolution entläßt ihre Theoretiker, in: Giesen, Bernd/Leggewie, Claus (Hrsg.): Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch, Berlin 1990, S. 28; vgl. Müller, Helmut L.: Die unvollendete Revolution in Osteuropa: Charakter und Ziele des politischen Umbruchs von 1989, in: APuZG B 10/93 vom 5. März 1993, S. 19; vgl. Templin, Wolfgang: Von der Opposition der ersten Stunde zur Bedeutungslosigkeit, in: „Das Parlament“ vom 14. September 1990; vgl. Jahn, Egbert: Der Umbruch in Osteuropa - ein Ereignis mit weltpolitischen Auswirkungen, in: Osteuropa 1/1993, S. 21; vgl. Teltschik, Horst: Die deutsche Frage im internationalen Kontext, in: Stüssmuth, Hans (Hrsg.): Wie geht es weiter mit Deutschland? Politisches Gespräch am 24./25. Januar 1990. Reformgruppen, Parteien und Kirchen aus der Deutschen Demokratischen Republik im Gespräch mit Politikern und Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland, Baden-Baden 1990, S. 120; vgl. Ders.: 329 Tage. Innenansichten der Einigung, Berlin 1991, S. 155; vgl. Meier, Christian: Ungeduld steht uns noch bevor. Wann hat die „Revolution“ in der DDR gesiegt? Die Gewaltlosigkeit hat auch ihren Preis, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 13. Februar 1990; vgl. Hacke, Christian: Deutschland und die neue Weltordnung. Zwischen innenpolitischer Überforderung und außenpolitischen Krisen, in: APuZG B 46 vom 6. November 1992, S. 3; vgl. Rupert Scholz in einer Diskussionsrunde mit Ulrich K. Preuß und Wolfgang Ullmann, in: „Der Spiegel“ vom 21. Mai 1990.

³⁰ Genausowenig plausibel wie die Reduzierung der Revolution auf den Herbst 1989 ist es, nur die 1990 erfolgten Veränderungen als „Umwälzung im wirklichen revolutionären Sinne“ zu bezeichnen. Schlawke, Winfried: Die DDR als Labor? in: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft 7 vom 15. Februar 1990, S. 2.

nen wie die Demonstrationen des Herbstes „ein Stück DDR-Revolution“.³¹ Die Auffassung von einem Fortgang der Revolution auch nach der national-demokratischen „Wende in der Wende“ basiert auf einer im normativen Sinne positiven Interpretation der Ereignisse im Sinne eines bürgerlichen, demokratischen, freiheitlichen und nationalen Charakters der Entwicklung, das den völligen Umbruch der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen durch den Prozeß der deutschen Vereinigung konstatiert und dem revolutionären Prozeß zurechnet. Diese Sicht bezieht nicht nur revolutionäre Situationen, sondern auch und vor allem die revolutionären Ergebnisse bei der Bewertung der Ereignisse mit ein.³² Der Charakter als Revolution des Wiederanschlusses bestimmte somit im geteilten Deutschland zugleich ihr Wesen als eine national-demokratische Revolution, da die Deutschen in der DDR nach der Demokratisierung der DDR auch die staatliche Einheit Deutschlands erkämpften. Die besondere Situation im geteilten Deutschland brachte es dabei mit sich, daß die Revolution kein neues Demokratiemodell einführte, sondern sich unmittelbar an der Bundesrepublik orientierte.³³ Wegen

³¹ Müller, Gottfried: Der Umbruch ist notwendig, in: „Rheinischer Merkur“ vom 15. Februar 1991.

³² Vgl. Tilly, Charles: Die europäischen Revolutionen, München 1993, S. 335f.

³³ Der Koordinator des Runden Tisches des Bezirkes Dresden, Erich Iltgen, urteilte: „Denn das Instrumentarium und die Definition der Demokratie, die uns vorgegeben wurden, bildeten ein abgeschlossenes, nicht bezweifelbares Modell. Wir hatten nichts wegzunehmen davon und nichts hinzuzufügen, wir mußten nur möglichst schnell lernen, es anzuwenden und darin zu funktionieren.“ Iltgen, Erich: Strukturformen und Einstellungen in der ehemaligen DDR, in: Spieker, Manfred (Hrsg.): Vom Sozialismus zum demokratischen Rechtsstaat. Der Beitrag der katholischen Soziallehre zu den Transformationsprozessen in Polen und in der ehemaligen DDR

der Attraktivität des bundesdeutschen Modells waren alle Versuche, in der DDR neue Wege einzuschlagen, durch die historisch bedingten Affinitäten zum Scheitern verurteilt. Angesichts der mit materiellem Wohlstand und bürgerlicher Freiheit abgesicherten Überzeugungskraft der bundesdeutschen Repräsentativ-Demokratie bestand unter der Mehrheit der DDR-Bevölkerung wenig Neigung, „das Rad ein zweites Mal zu erfinden“, zumal es mehr um die ausgefeilte Konstruktion eines hochtechnisierten Rades, als um die Erfindung selbst ging.

Literatur

- Avineri, Shlomo: Eine neue Welt - oder die Wiederkehr der alten? Über Postkommunismus, Nationalismus und das vermeintliche Ende der Geschichte, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 2. Februar 1993
- Baring, Arnulf: „Durch das Tal der Tränen zur Demokratie? Aus politischen Zeitschriften“, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 19.2.1991
- Deppe, Rainer/Dubiel, Helmut et al. (Hrsg.): Demokratischer Umbruch in Osteuropa, Frankfurt am Main 1991
- Enzensberger, Hans Magnus: Gangarten - Ein Nachtrag zur Utopie, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 19. Mai 1990
- Fest, Joachim: Der zerstörte Traum. Vom Ende des utopischen Zeitalters, Berlin 1991
- Glaesner, Gert-Joachim: Der schwierige Weg zur Demokratie. Vom Ende der DDR zur deutschen Einheit, 2. durchgesehene Auflage, Opladen 1992
- Glötz, Peter: Die Einheit und die Spaltung Europas. Die Auswirkungen der mitteleuropäischen Revolution von 1989 auf Gesamteuropa, in: APuZG B 6 vom 31. Januar 1992, S. 50-61
- Habermas, Jürgen: Die nachholende Revolution (Kleine Politische Schriften VII), Frankfurt am Main 1990
- Hacke, Christian: Deutschland und die neue Weltordnung. Zwischen innenpolitischer Überforderung und außenpolitischen Krisen, in: APuZG B 46 vom 6. November 1992, S. 3-16
- Höpcke, Klaus: Die Kühnheit, richtig zu denken, in: Neumann, Peter (Hrsg.): Träumen verboten. Aktuelle Stellungnahmen aus der DDR von Wolfgang Berghofer, Manfred Gerlach, Klaus Höpcke, Helga Königsdorf, Friedrich Schorlemmer, Heinz Warzecha, Konrad Weiß, Christa Wolf und Markus Wolf, Göttingen 1990, S. 57-74
- Holtmann, Dieter (Hrsg.): Die Revolution in Mittel- und Osteuropa und ihre Folgen, Bochum 1991
- Iltgen, Erich: Strukturreformen und Einstellungen in der ehemaligen DDR, in: Spieker, Manfred (Hrsg.): Vom Sozialismus zum demokratischen Rechtsstaat. Der Beitrag der katholischen Soziallehre zu den Transformationsprozessen in Polen und in der ehemaligen DDR (Politik- und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft 11), Paderborn u.a. 1992, S. 101-107
- Jahn, Egbert: Der Umbruch in Osteuropa - ein Ereignis mit weltpolitischen Auswirkungen, in: Osteuropa 1/1993, S. 21-32
- Jaraus, Konrad H.: Die unverhoffte Einheit 1989-1990, Frankfurt am Main 1995
- Kocka, Jürgen: Umbrüche - aber ohne neue utopische Ideen. Die Sogkraft des Nationalen und der Beitrag der Bundesrepublik zur Revolution in der DDR, in: „Frankfurter Rundschau“ vom 11. Juli 1990. Abdruck in: Golombek, Dieter/Ratzke, Dietrich (Hrsg.): Dagegen und aufgeschrieben. Reportagen über eine deutsche Revolution, Frankfurt am Main 1990, S. 49-58
- Ders.: Revolution und Nation 1989. Zur historischen Einordnung der gegenwärtigen Ereignisse, in: Eckert, Rainer/Küttler, Wolfgang et al. (Hrsg.): Krise - Umbruch - Neubeginn. Eine kritische und selbstkritische Dokumentation der DDR-Geschichtswissenschaft. Mit einem Nachwort von Jürgen Kocka, Stuttgart 1992, S. 85-105
- Kossok, Manfred/Cerny, Jochen (Hrsg.): Die Revolution hatte die richtigen Verlierer. Aber wird sie auch die richtigen Gewinner haben? in: Brüche, Krisen, Wendepunkte.

- Neubefragung von DDR-Geschichte. Beiträge zum Kolloquium „Neubefragung von DDR-Geschichte“, veranstaltet Dezember 1989 und Januar 1990 in der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik durch die Bereiche „DDR-Geschichte“ im Zentralinstitut für Geschichte und „Sozialismus“ im Institut für Wirtschaftsgeschichte sowie die Arbeitsgruppe „DDR-Literatur“ im Zentralinstitut für Literaturgeschichte, Leipzig/Jena/Berlin 1990, S. 297-305
- Krenz, Egon: Wenn Mauern fallen. Die Friedliche Revolution: Vorgeschichte, Ablauf - Auswirkungen, Wien 1990
- Kuhn, Ekkehard: Der Tag der Entscheidung. Leipzig, 9. Oktober 1989, Berlin/Frankfurt am Main 1992
- Kunstreich, Timm: Demokratische Revolution und nationale Konterrevolution - die Fortsetzung des deutschen Sonderweges, in: Utopie kreativ, 1991, Heft 5, S. 10-24
- Lange, Bernd-Lutz, zit. b. Tetzner, Rainer: Leipziger Ring. Aufzeichnungen eines Montagsdemonstranten Oktober 1989 bis 1. Mai 1990, Frankfurt am Main 1990, S.117
- Lay, Conrad: Aufholjagd endet in der Sackgasse. Die Kritik der ostdeutschen Soziologen an der „nachholenden Modernisierung“, in: „Frankfurter Rundschau“ vom 19. Oktober 1993
- Lübbe, Hermann: Freiheit statt Emanzipationszwang. Die liberalen Traditionen und das Ende der marxistischen Illusionen, Zürich 1991
- Meier, Artur: Die Revolution entläßt ihre Theoretiker, in: Giesen, Bernd/Leggewie, Claus (Hrsg.): Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch, Berlin 1990, S. 28-37
- Meier, Christian: Ungeduld steht uns noch bevor. Wann hat die „Revolution“ in der DDR gesiegt? Die Gewaltlosigkeit hat auch ihren Preis, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 13. Februar 1990
- Müller, Gottfried: Der Umbruch ist notwendig, in: „Rheinischer Merkur“ vom 15. Februar 1991
- Müller, Hanfried: „Wende“ - Revolution oder Konterrevolution? in: „Weißenseer Blätter“ 5/1994, S. 31-39
- Müller, Helmut L.: Die unvollendete Revolution in Osteuropa: Charakter und Ziele des politischen Umbruchs von 1989, in: APuZG B 10/93 vom 5. März 1993, S. 14-21
- Müller-Enbergs, Helmut: Schritte auf dem Weg zur Demokratie: Die Rolle der Bürgerbewegungen in der Volkskammer, in: Glaebner, Gert-Joachim (Hrsg.): Eine deutsche Revolution. Der Umbruch in der DDR, seine Ursachen und Folgen (Berliner Schriften zur Politik und Gesellschaft im Sozialismus und Kommunismus 4), Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1991, S. 94-107
- Nolte, Ernst: Die unvollständige Revolution, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 24. Januar 1991
- Pradetto, August: Europa nach der Revolution. Ost und West vor säkularen Herausforderungen, in: APuZG B 6 vom 31. Januar 1992, S. 3-10
- Reißig, Rolf: Der Umbruch in der DDR und das Scheitern des „realen Sozialismus“, in: Reißig, Rolf/Glaebner, Gert-Joachim (Hrsg.): Das Ende eines Experiments. Umbruch in der DDR und deutsche Einheit, Berlin 1991, S. 12-59
- Richter, Michael: Die Revolution in Deutschland 1989/90. Anmerkungen zum Charakter der „Wende“ (Berichte und Studien 2), Dresden 1995
- Schiller, Karl: Eine wahrhaft nachholende Revolution, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 30. Juni 1990
- Schirmmacher, Frank: Jeder ist mit seiner Wahrheit allein. Die Schriftsteller und die Revolution, in: Ders. (Hrsg.): Im Osten erwacht die Geschichte. Essays zur Revolution in Mittel- und Osteuropa, Stuttgart 1990, S. 225-234
- Schlaffke, Winfried: Die DDR als Labor? in: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft 7 vom 15. Februar 1990
- Schwarz, Hans-Peter: Die Zentralmacht Europas. Deutschlands Rückkehr auf die Weltbühne, Berlin 1994
- Seiler, Manfred: Die Furcht, wieder normal zu werden, in: „Rheinischer Merkur“ vom 14. Dezember 1990
- Süß, Walter: Revolution und Öffentlichkeit, in: Deutschland Archiv 6/1990, S. 914-917.
- Teltschik, Horst: Die deutsche Frage im internationalen Kontext, in: Süßmuth, Hans (Hrsg.): Wie geht es weiter mit Deutschland? Politisches Gespräch am 24./25. Januar

1990. Reformgruppen, Parteien und Kirchen aus der Deutschen Demokratischen Republik im Gespräch mit Politikern und Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland, Baden-Baden 1990, S. 119-126
- Ders.: 329 Tage. Innenansichten der Einigung, Berlin 1991
- Templin, Wolfgang: Von der Opposition der ersten Stunde zur Bedeutungslosigkeit, in: „Das Parlament“ vom 14. September 1990
- Tilly, Charles: Die europäischen Revolutionen. Aus dem Englischen übersetzt von Hans-Jürgen Baron von Koskull, München 1993
- Warbeck, Hans Joachim: Die deutsche Revolution 1989/1990. Die Herstellung der staatlichen Einheit. Vorwort: Ernst R. Zivier, Berlin 1991